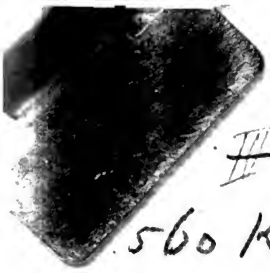
KURZE UEBERSICHT DES FELDZUGES IM JAHR 1793 ZWISCHEN DEM...

Digitized by Google


560 K66

Digitized by Google

Kurze Uebersicht

des

Feldzuges im Jahr 1793

zwischen

dem Rhein und der Saar

von

einem unpartheiischen Beobachter.

Aus dem Tagebuch eines bey der Allirten Armee befindlichen Englischen Officiers frey übersetzt.

Frankfurt und Leipzig

1793.

Königliche Bibliothek zu Berlin

Digitized by Google

Digitized by Google

Kurze Uebersicht
des
Feldzuges im Jahr 1793
zwischen
dem Rhein und der Saar
von
einem unpartheiischen Beobachter.

In jenen glänzenden Zeiten Frankreichs, in welchen Liebe zum Ruhm die Könige, und Liebe zum König die Nation beherrschte, in welchen jede Kunst und Wissenschaft, die den Verstand schärft oder aufklärt, die Sinnlichkeit verfeinert, das Volk bereichert

Digitized by Google

und dem Throne Glanz gibt, täglich an Vollkommenheit wuchs, in welchen jeder Gallier sich vor dem andern beeiferte, die Aufmerksamkeit und das Wohlgefallen des Monarchen, durch ausgezeichnete Fortschritte in irgend einem Werke des Genies zu erringen, in diesen glücklichen Zeiten, in welchen ein gerechter National-Stolz und der Ueberrest des alten Rittergeistes den Adel und das Volk belebte, wenn es, für die glänzende Krone Frankreichs zu fechten, ins Feld zog, in diesen Zeiten entwarf auch der französische Krieges-Genius, für alle Grenzen dieses weitläuftigen Staates, Vertheidigungs-Plane, welche schon längst die Bewunderung aufgeklärter Offizire fremder Armeen gewesen sind.

Nach diesen Vertheidigungs-Planen, die das vollkommene Gepräge des mit

allen Kenntnissen des Lokals reichlich ausgerüsteten militärischen Genies tragen, verfahren jetzo die sogenannten Generale der sogenannten französischen Republik. Wie wäre es sonst möglich, daß Leute, welche, noch vor wenigen Wochen, den Plan zu einem Frak oder einer Robe ronde ihren Gesellen in Paris zuschnitten, oder den scharfen Hobel eines Morean führten, sich an die Spitze der Armeen setzen, und durch gar nicht zu verachtende Stellungen und Bewegungen die Grenze ihres Vaterlandes vertheidigen könnten?

Nicht diese Generale, welche der Zufall an die Spitze der Armeen setzt, und die Guillotine wieder in das ewige Nichts zurückwirft; Nicht diese Männer des Augenblicks; sondern die Memoirs eines Villars, eines Vauban, eines Grand Pre'

kommandiren die französische Armeen. Um französischer General zu seyn, darf man nur lesen können, und zusehen, was für Vorschriften jene große Leute in ihren, in dem Krieges-Bureau niedergelegten und mit großer Sorgfalt aufbewahrten Memoirs, für diesen oder jenen Fall gegeben haben. Die jetzigen französischen Generale sind wie gewisse Leute, welche, ohne Medizin studirt zu haben, jede Krankheit nach den Rezepten irgend eines berühmten Arztes kuriren wollen, und auch in der That kuriren, wenn die Fälle nicht zu verwickelt sind und regelmäßig eintreten.

Man kann daher mit Recht sagen, daß Niemand mehr zum Untergang seiner Urenkel, und der ganzen Nation beygetragen habe, als Ludwig XIV. eben durch jene

vortrefliche Vertheidigungs-Anstalten auf den Grenzen Frankreichs. Grade die Mittel, wodurch er seinen Feinden den Eintritt in Frankreich sperrte, sperren ihn jetzt den Rettern seiner Enkel.

Diesen Vertheidigungs-Entwürfen gemäß haben die französischen Generale in dem Feldzuge von 1793 auf der Grenze zwische dem Rhein, der Saar und der Mosel gehandelt. — Als nemlich die französische Armee bereits zu Ende März durch die kombinirte Bewegungen der Königlich Preußischen Haupt-Armee und dem K. K. Corps, unter dem Grafen von Wurmser, genöthiget wurde, das ganzen Terrän zwischen dem Rhein und der Nohe zu verlassen; so zog sie sich anfänglich bis hinter die Linien der Queich, — und bald dar-

auf bis hinter die Linien der Lauter zurück. Man muß gestehen, daß auch einem großen Generale, unter solchen Umständen, nichts anders zu thun möglich gewesen wäre: wie könnte man also einem Anfänger in der Kriegskunst — wie Cüstine — diesen schnellen Rückzug verdenken? Sobald nämlich die Königlich Preußische Armee, welche anfänglich Mine machte, zwischen Mainz und Oppenheim über den Rhein zu gehen, sich schnell rechts wandte und mit einer unglaublichen Geschwindigkeit diesen großen Strohm bey Bacherach passirt hatte; Sobald ein K. K. Corps, d'Armee, unter Anführung des Königlich Preußischen Generallieutenant Grafen von Kalkreuth von Trier über Oberstein, Baumholder gegen Lautereck vorgedrungen war; Sobald ein zweites K. K. Corps, unter

dem Grafen von Wurmser, bey Speyer Anstalten zum Uebergang über den Rhein machte; — Sobald blieb auch dem Genievollsten, entschlossensten und unternehmensten Generale nichts übrig, als bey Zeiten auf eine Reträte zu denken. — Wer gehen muß, gehe bald, sagt ein altes, sehr bekanntes Husaren-Sprichwort. — Sollte sich etwa Cüstine länger bey Kreuznach, auf dem hungrigen Wolf, verweilen, um das Glück zu haben, in beyden Flanken umgangen, um mit Sack und Pack gefangen zu werden? Das Schicksal seines Cameraden Neuwinger, der Tages zuvor, bey Weiler, die Ehre hatte, die dreyfarbige Cocarde einem preußischen Husaren abzugeben, — hatte den General d'Armee gewaltig erschüttert, und er hielt es rathsamer seinen hungrigen Wolf

bey Zeiten zu verlassen *). Nachdem der zur Deckung der Mainzer Belagerung bestimmte Theil der Preußischen Armee, als Observations-Corps bis Türkheim an der Hart vorgerückt war, und ein kleines Corps bey Kaiserslautern detaschirt hatte; so wurde bald von der französischen Armee ein Corps links abgeschickt, welches die, schon durch andere Kriege merkwürdig gewordene Stellung bey Hornbach bezog; eine Stellung, welchen in den oben erwähnten Memoiren wahrscheinlich deutlich vorgeschrieben ist, und die doppelte Absicht hat, erstlich Bitsch gegen eine von Zweybrücken und Homburg vordringende Armee, und zweytens die Communication zwischen

*) »So entging er der Gefangenschaft und »sparte sich für — die Guillotine.«

Elsaß und Lothringen zu decken. Jeder, der diese Stellung kennt, gesteht, daß sie in jeder Rücksicht, vortreflich gewählt ist, nicht nur wegen ihrer eigenen innern Stärke, sondern auch, weil sie jenen großen Entzwecken vollkommen entspricht. Sie steht in der genauesten Verbindung mit der Stellung bey Weißenburg, oder mit den sogenannten Linien hinter der Lauter, weil die Franzosen im Stande sind, auf dem rechten Ufer der Lauter, in dem Vogesischen Gebirge, solche starke Posten zu nehmen, wie zum Beyspiel der bei Bodenthal war. Da sie, zugleich mit der Position bey Hornbach, auch den wichtigen Punct bey dem Ketterichter Hof besetzten; so war nunmehr die linke Flanke der Weißenburger-Linien vollkommen gesichert, und es war nicht möglich diese Linien —

Digitized by Google

mit Hoffnung eines glücklichen Erfolgs — in der Fronte anzugreifen, wenn man nicht die linke Flanke der Feinde, d. h. die Stellung bey Hornbach zu umgehen suchte. Ich werde in der Folge auf diese Materie zurückkommen, und knüpfe für jetzt den Faden der Geschichte wieder an.

Gegen Ende des Aprills rückte ein großer Theil der K. Pr. Armee in der Stellung bey Edikhofen, das Corps des Erbprinzen von Hohenlohe aber in den Posten bey Kayserslautern, um im Stande zu seyn, alle Bewegungen des Feindes, welche er, — zum Entsatz von Mainz — über Schöneberg, Kussel gegen Lautereck und Meissenheim machen könnte, desto leichter beobachten zu können. Sobald diese Bewegung von Königl. Preußischer Seits erfolgte, bezog der Feind ein kleines Lager

Digitized by Google

hinter der Bließ bey Limbach, und besetzte auch Neukirchen mit einem Detaschement. Man muß billig und gerecht seyn, und diesem Betragen des Feindes das gebührende Lob geben. In eben dem Grade, in welchem die Preußen sich rechts zogen, marschirte der Feind beständig links, um dadurch die linke Flanke seiner Hornbacher Stellung, und seine Communication mit der Saar desto besser decken zu können. Aus allen diesen zweckmäßigen Bewegungen leuchtet das Genie und die Sachkenntniß der Männer hervor, welche die obgemeldete Memoirs schrieben und deren Kommando, nun nach langen Jahren, Cüstine und Houchardt gehorchten.

Um im Stande zu seyn, alle feindlichen Bewegungen hinter der Erbach und Bließ desto gewisser und zuverläßiger er-

Digitized by Google

fahren und beurtheilen zu können; entschloß sich der Erbprinz von Hohenlohe, mit einem Theil seines Corps d'Armee von Kayserslautern bis auf den Carlsberg vorzugehen; keinesweges in der Absicht: daselbst den Feind zu erwarten, sondern bloß in der Absicht: die Vorposten weiter poußiren zu können, und eine Unterstützung für dieselbe in Bereitschaft zu haben. Diese Bewegung geschahe den 14ten May.

Der Prinz hatte keinesweges den Plan: dem Feinde auf dem Carlsberge eine Schlacht zu liefern, weil diese, in der damaligen Lage der Dinge, keinen Zweck gehabt hätte, sondern sein Entschluß war, bey dem Vorrücken eines starken feindlichen Corps, sich in die bereits präparirte Stellung auf dem Kayserbergе bey Kayserslautern zu-

Digitized by Google

rückzuziehen, und den Feind dort zu einem Angriff zu erwarten.

Wenige Tage nachher drang der Feind würklich über Neukirchen und Limbach mit einer starken Macht vor, und trieb die Vorposten aus Ober- Mittel- und Nieder-Bettschbach zurück. Anfänglich wurden diese bey Altstadt unterstützt. Da aber die feindliche Truppen bis zu einer Armee anwuchsen, so zog sich der Erbprinz — seinem Plane getreu, — auf Kayserslautern zurück, versammelte daselbst sein ganzes Corps, und erwartete nun den Angriff des Feindes, der noch schlau genug war, ein so bedenkliches Gefecht zu vermeiden. Der König von Preußen war Selbst mit einer ansehnlichen Verstärkung von Guntersblum herbeygeeilt, um dieses Treffen desto zuverläßiger zu Seinem Vortheile zu entscheiden.

Digitized by Google

Dies ist jene retrograde Bewegung, über welche sich die militärischen Kannen-Gießer so viele unnütze Worte erlaubt haben, und die keine andere Absicht hatte, als den Feind in ein Netz zu locken, in welchem er vermuthlich seinen Untergang gefunden haben würde. — Es gibt eine gewisse dürftige Kritik, die nur immer den Erfolg militärischer und politischer Unternehmungen zur Boußole ihrer Urtheile nimmt, und nach dem mehreren oder mindern Zeitungsgeräusch über die Begebenheiten spricht. Der große Haufen hat freylich keine andere Notionen; aber wenn Männer, die den Gang und die Verkettung der Dinge zu beobachten Gelegenheit haben, nicht tiefer sehen, sondern mit jenen Haufen mitschreyen; was soll man dazu denken? Jener Haufen und die dazu

gehö-

gehörigen Leute, auf den seidenen Sophas, in den tapezirten Zimmern glauben: man habe, beym Schlagen, keine andere Absicht, als sich zu schlagen und zu raufen — wie ehemals die Jenenser Studenten — und es behagt ihnen vortrefflich, bey einer Tasse Coffee oder bey einem splendidem Soupee von fürchterlichen Canonaden und Mordgeschichten in den Zeitungen zu lesen. — Man verzeihe diesen Ausfall: die Geduld ist eine schwere und oft zwecklose Tugend.

Einige Zeit nach dem erwähnten Vorfalle nahm die Belagerung von Mainz ihren Anfang, und gieng — ihren Gang. Mit recht vermuthete man, daß die Feinde zum Entsatz von Mainz etwas unternehmen, und dazu den Zeitpunkt wählen würden; wenn man auf dem Felde furagi-

ren konnte. Um dieſe Zeit wurde das Corps bey Kayſerslautern ſehr beträchtlich verſtärkt, um dem Feinde überall die Spitze bieten zu können. Wenn der Feind Mainz entſetzen wollte; ſo mußte er in drey Haupt-Corps agiren; er mußte nämlich mit einem Corps die Stellung zwiſchen Edikhoven und Germersheim, mit einem zweiten die Stellung bey Kayſerslautern angreifen, und mit dem dritten über Kreuznach vorzudringen ſuchen.

Auf alle dieſe Fälle war gerechnet. Es ſtand nemlich die K. K. Armee, combinirt mit einem königlich Preußiſchen Corps, in der Stellung bey Edikhoven, zwiſchen dem Gebirge und dem Rhein; ein zweites Corps, unter den unmittelbaren Befehlen des Herzogs von Braunſchweig, hatte den überaus wichtigen Poſten bey Kayſerslautern beſetzt;

Digitized by Google

und das dritte, unter der Anführung des Erbprinzen von Hohenlohe, stand in dem Lager bey Ramstein, keinesweges in der Absicht: diesen Posten zu vertheidigen, ohngeachtet — zum Scheine — große Vertheidigungs-Anstalten gemacht wurden, sondern, um die feindlichen Bewegungen abzuwarten. Wäre nemlich der Feind bloß von Sarlouis über Lebach, Tholey vorgedrungen; so konnte ihm das Corps des Erbprinzen über Schöneberg und Kussel entgegen gehen, und die hohe Straße von Baumholder eher gewinnen, als der Feind. Drangen die Franzosen aber von Neukirchen über Jägersburg, Waldmohr, Schöneberg, gegen Kussel vor; so gieng der Erbprinz — wie dies wirklich der Fall ward, — in zwey kleinen Märschen bis Lautereck und Meißenheim; kam ihnen in

Besetzung dieser unangreifsbaren Positionen zuvor, und sperrte ihnen die Glannstraße. — Alle diese Bewegungen waren bereits vorher überdacht, genau kalkulirt, und alle präparatorische Anstalten — in der Stille — gemacht worden. — Bey solchen Maaßregeln war es dem Feinde unmöglich, irgend wo ganz durchzudringen. Es glückte ihm einigermaaßen auf dem rechten Flügel des Edickhofer Postens: dafür würde er aber im Gebirge, unweit Leimen, von dem tapfern und einsichtsvollen Obristlieutenant von Sanitz mit sehr blutigen Köpfen zurück gewiesen.

Houchard ging wirklich bis Kussel vor, und schien die Absicht zu haben, den Erbprinzen bey Lautereck anzugreifen. — Aber, in diesem Augenblick fiel Mainz und Houchard ging zurück. Auch würde ein län-

Digitized by Google

geres Verweilen bey Kussel ihn in die größte Gefahr gestürzt haben, weil er von Homburg und Neukirchen abgeschnitten, und in die schlechten Wege über St. Wendel und Tholey geworfen werden konnte. — Beschämt über seine fehlgeschlagene Unternehmung, begeht darauf der rachsüchtige Wütherich die Schandthat, den Karlsberg zu verbrennen.

Erst die Nachwelt wird den Schleyer von dem Geheimnisse wegnehmen, warum die Armeen von Mainz Uebergabe an, bis zu Ende Septembers stille standen; warum man die schönste Jahreszeit ungenutzt verstreichen ließ. Zwar hatten die verschiedenen Corps der Königl. Preußischen Armee, während dieses ganzen Zeitraums, beständige und gewiß nicht unbeträchtliche Succesſe. Zwar schlug der Erbprinz von Ho-

Digitized by Google

henlohe den 13ten August ein beträchtliches Corps bey Altstadt und Limbach auf das Haupt. Zwar zogen bey allen Vorfällen die Feinde gegen den Grafen von Kalkreuth bey Neukirchen den Kürzern; zwar nahm ihnen der Herzog von Braunschweig den wichtigen Posten auf den Ketterich, und bedrohete dadurch nicht nur die rechte Flanke der Hornbacher-Stellung, sondern selbst Bitsch; zwar erfocht er den 14ten September durch sein Genie, und die große Manövrir-Fähigkeit der Preußischen Truppen bey Pirmasens einen der herrlichsten Siege; aber alle diese Thaten trugen zu dem großen Zweck, den man in diesem Feldzuge erreichen konnte, wenig bey. Es waren einzelne Stöße, die nicht auf den rechten Punkt würkten, und die zu langsam auf einander folgten, um das

feindliche Vertheidigungs-Gebäude zu erschüttern, oder übern Haufen zu werfen. Die Schuld der Feldherrn, die Schuld der Armeen war dies nicht. Politische Verwickelungen müssen den Faden des Operationsplans unglücklicherweise zerschnitten haben. Daher dieser sonst unbegreifliche Ruhestand der Armeen zu einer Zeit, wo sie am thätigsten hätten wirken, und wo man große entscheidende Schläge hätte thun können.

Zu Ende September begab sich der König von Preußen von Edikhoven zu der Armee, die damals an der Erbach und Bliß stand. Alles wurde von Neuen belebt, und man schien die Absicht zu haben, die beynahe verlohren gegangene zweyte Hälfte des Feldzuges noch mit einer glänzenden Operation zu beschließen, und dazu

wählte man die Einnahme der Weißenburger Linien.

Den größten Theil des Sommers stand zwar die K. K. Armee, unter dem Grafen von Wurmser, vor der Fronte dieser Linien, und es wurden mehrere Versuche darauf gemacht, welche aber alle fruchtlos abliefen, und fruchtlos ablaufen mußten; ohnerachtet die K. K. Truppen, und das Corps des Prinzen von Conde, bey allen diesen verschiedenen Gefechten die größte Tapferkeit bewiesen hatten. Nicht in der Fronte dieser Linien, auch nicht bey Bondenthal, sondern bey St. Imbrecht, auf der Straße von Homburg oder Neukirchen nach Saarbrück, mußte man den Schlüssel zu diesen Linien suchen, und da ist er auch würklich gefunden worden. So pa-

rador dieser Satz scheint; so mathematisch richtig ist er. Ich will ihn beweisen, und hoffe, daß Männer, die Lokalkenntnisse besitzen, meinem Beweise Gerechtigkeit werden wiederfahren lassen. Wenn man auch Meister von Pirmasens; wenn man auch Meister von Ketterich ist; so kann man dennoch keine solide, keine dauernde Operation in das Gebirge zwischen Bitsch und Weißenburg machen, wenn man den Feind nicht vorher aus seiner starken Stellung bey Hornbach vertrieben hat. Denn, man läuft immer Gefahr, bey diesen Turniren, wieder turnirt zu werden, und das Tornar e ritornar des Italieners ist im Kriege eine schlimme Sache. Thatsachen bestätigen die Wahrheit meiner Meinung. Denn selbst, nachdem der K. K. General Piatzewitz das Glück gehabt hatte, die

Digitized by Google

Feinde aus dem Posten bey Bondenthal zu vertreiben; hatte er dadurch noch nichts gewonnen, weil er nunmehr den weit stärkern Posten hinter Lembach, und endlich noch die unangreifbare Scheerhöhle bey Weißenburg, — den sogenannten Pigeonier der Franzosen, auch hätte angreifen müssen. Wollte er dieses; so verwickelte er sich in ein mit so großen Chikanen angefülltes Terrän, daß er für nichts geringeres, als für Flanken und Rücken die größte Besorgniß haben mußte, d. h. er würde bey seinen turniren wieder turnirt, von aller Communication abgeschnitten, und unausbleiblich gefangen worden seyn. Wer das Terrän kennt; wird mir beypflichten, daß die Franzosen sehr galante Leute waren, den Löwen — denn diesen Nahmen verdient dieser tapfere Mann —

aus dem Netze entwischen zu lassen, in welches er sich gestürzt hatte.

Die Unternehmung auf das Bondenthaler Lager scheint daher — mit Bescheidenheit sey es gesagt, — nicht nach richtigen militärischen Grundsätzen berechnet worden zu seyn. Sie mißglückte und mußte mißglücken *) Hätte auch der General

*) »Das K. Pr. Corps, welches um diese »Zeit bey Pirmasens stand, konnte — »wenn es auch bey Zeiten von dem ganzen Vorhaben unterrichtet gewesen wäre, »wie es solches nicht war, zu dieser Unternehmung höchstens nur zwey oder drey »Bataillons mitwirken lassen, weil es die »ganze feindliche Macht bey Hornbach gegen sich stehen, und an dem Tage des »Gefechts bey Bondenthal das Treffen bey »Pirmasens zu liefern hatte. Auch war »man zu Pirmasens viel zu spät von jener

Piatzewitz nicht das fehlerhafte Lager bey Bondenthal genommen, in welchem er keine Stützen für die Flanken hatte, weil die Feinde das Rothweiler- und Rümbacher-Thal in ihrer Gewalt hatten; hätte er auch das vortrefliche Lager beim Fladenstein genommen; so mußte die Unternehmung dennoch ohne Erfolg seyn, weil die linke Flanke der Weißenburger Linien dadurch noch keinesweges umgangen war.

Um diese und mithin die Posten bey Lembach und den Pigonier vollkommen zu

»Unternehmung benachrichtiget worden.
»Die zu Hülfe geschickten preußischen
»Bataillons thaten in der größten Hitze
»einen äußerst forcirten Marsch, und es
»war ihre Schuld nicht, wenn sie zu
»spät ankamen.«

umgehen, mußte man den Marsch machen, den der Herzog von Braunschweig aus seinen Stellungen bey Pirmasens und dem Ketterich über Rauschbronn, Eppelbronn, Ober- und Nieder-Steinbach, Düsseldorf, die Glaßhütte nach Matschthal (auf der Caßinischen Carte Malenthal) machte, einen Marsch, welcher in den Jahrbüchern der Welt umständlich aufbewahrt zu werden verdient, weil er in der That ein militärisches Meisterstück ist. — Zu der Möglichkeit dieses Marsches, d. h. zur Sicherstellung seiner rechten Flanke, trug der Erbprinz von Hohenlohe ungemein viel durch seinen eben so kühnen, als nach richtigen Grundsätzen berechneten von Bitsch-Eschweiler, Reyersweiler rechts, — Bitsch aber links lassend, gegen die Egelshardt nach der Herzogs-Hand, unternommenen

Marsch, und den glücklichen Ausgang, des dasigen Gefechtes, bey.

Um aber diese entscheidende Märsche machen zu können; mußte man Meister von der Hornbacher Stellung seyn. Sie gehörten sonst in das Reich der Unmöglichkeiten, wie der flüchtigste Blick auf die Caßinische — oder jede andere Carte beweist.

Wer die Hornbacher-Stellung kennt, weiß, daß sie in der Fronte nicht anzugreifen ist; es mußten also andere Maaßregeln ergriffen werden, und diese bestanden darin: den äußersten linken Flügel der Feinde bey St. Imbert zu umgehen, und ihnen ihre Communication mit der Saar zu benehmen. Dies war leicht, weil die Preußen die Bildstöcker Anhöhe bereits in ihrer Gewalt hatten, und weil die Stel-

Digitized by Google

lung bey St. Imbert, die einen Moraſt im Rücken hat, für den Feind äußerſt nachtheilich iſt. Eine einzige nachdrucksvolle Bewegung der Preußen von der Bildſtocker Anhöhe gegen Duttweiler mußte den Feind nöthigen, St. Imbert zu verlaſſen, weil dieſe Bewegung ihm ſeine Communication mit der Saar benahm. Fiel St. Imbert; ſo fiel Bliescaſtel; ſo fiel das Lager bey Hornbach; ſo fielen die feindlichen Poſten im Gebirge und — die Weißenburger Linien, eins nach dem andern — wie eine Reihe Kartenblätter — ſobald man ſie nur anſtieß. Thatſachen beſtätigen das Geſagte, und dieſes ward geſagt, ehe der Erfolg eintrat, wie ſchriftlich Depoſita *) beweiſen, ſo, daß man

*) Der eigentliche Verfaſſer dieſes Aufſatzes, der auf dem Titel genannte Eng-

hier also nicht im Falle der Rathsherren ist, die vom Rathhause kommen.

Zwar griffen die Preußen zuerst das Bliescastler Lager, und dann erst St. Imbert an. Die anfänglich, reiflich überdachte Disposition war aber so, wie sie eben entwickelt worden. Daß die Preußen das Bliescastler Lager so wohlfeil bekamen, daran ist der glückliche Umstand schuld, daß die Feinde wegen des Marsches eines beträchtlichen Corps nach Nieder-Auerbach und

»lische Offizir macht nämlich in seinem »Tagebuche Betrachtungen sowohl über »die Begebenheiten, die vorgefallen sind, »als auch über die, die noch wahrschein»lich vorfallen können. Er ist also gewis»sermaaßen Prophet; doch nicht für das »Publikum, sondern für sich und seine »Freunde.«

und Contwig, und wegen gewisser sehr richtig kalkulirten Demonstrationen, die man auf ihrer rechten Flanke bey dem Kirschaschbacher Hof machte, bewogen wurden, sich bey Bliescastel bis auf 2000 oder 2500 Mann zu schwächen.

So denke ich also erwiesen zu haben, daß bey St. Imbert, — nicht bey Lauterburg, nicht bey der Bienen Waldmühle, nicht bey Dörrenbach, nicht bey Bondenthal — der Schlüssel zu den Weißenburger Linien liegt. Kühn und ruhig berufe ich mich auf das Zeugniß der Terän-Kenner, und derjenigen Männer von Geist und Genie, welche große Operationen der Armeen beurtheilen und lenken können. Dem Urtheile des unpartheiischen Publikums würde ich vorgreifen, wenn ich entscheiden wollte, welche von den beyden Alliirten

Armeen eigentlich das meiste zur Bezwingung der Linien beygetragen hat. Die kombinirten Operationen beider Armeen gehörten freilich dazu, um diesen großen Zweck zu erreichen, und der Uebergang des Prinzen von Waldeck über den Rhein ist unstreitig eine kühne, edle That, die den Nahmen dieses Helden aufs neue der Unsterblichkeit übergibt. — Es ist nur die Frage, welche von beyden Armeen die schwerste Rolle *), sowohl wegen des Bo-

*) »Um sich noch mehr zu überzeugen, daß die »Preußen in der That die schwerste Rolle »übernommen hatten; darf man nur bedenken, daß der rechte Flügel des Preußischen Cordons, während der Belagerung von Mainz, in der Gegend von »Birkenfeld anfieng, wo er mit dem »K. K. Cordon, der von Saarburg »nach Neukirchen gieng, in Verbindung

dens, auf dem sie agierte, und der großen Entfernung ihrer Magazine, als auch wegen des zu erreichenden Endzwecks, übernommen hatte. Die Entscheidung dieser Frage überlasse ich den kalten, philosophischen Köpfen meines Vaterlandes. Vielleicht sind diese so glücklich, vorgefaßte Meinungen umzustimmen; und klar und deutlich zu beweisen, daß die Preußen alle

» stand, sodann über Baumholder, Kussell
» Ramstein, Kayserslautern, Trippstadt
» hinlief, und sich bis ienseits Edighoven
» erstreckte. Dies ist eine Entfernung von
» beynahe 30 Stunden und darüber. Der
» Cordon der K. K. Armee unter dem Gr.
» von Wurmser gieng von dem linken
» Flügel der Preußen bis an dem Rhein;
» das Corps abgerechnet, welches auf dem
» rechten Ufer dieses großen Strohms
» stand.«

ihre Pflichten als Alliirten, treu und ehrlich, wie es biedern deutschen Männern zukömmt, erfüllt haben. Der Character ihres Königs ist deutscher Sinn, deutsche Biederkeit, und dieser Character zeigt sich in seinem Privatleben, wie in seinen öffentlichen Verhandlungen.

Nachdem man sich solchergestalt Meister von den Linien gemacht hatte; gehörte wenig prophetischer Geist dazu, um sich überzeugt zu halten, daß Fortlouis bald fallen würde, wie es denn auch fiel.

Wärend die Preußen im Lager bey Bitsch-Eschweiler standen, bekamen sie Gelegenheit, sich geheime Verständnisse sowohl in der Stadt Bitsch, als auch in dem Schlosse zu verschaffen. Darauf gründete man die Hoffnung, sich dieser wichtigen Bergfestung durch einen Coup de

main zu bemächtigen. Es wurden 1500 Mann kommandirt, welche in der Nacht vom 16ten — 17ten November diese wichtige Unternehmung ausführen sollten. Sie mißglückte, wie fast alle Unternehmungen dieser Art. Mißverständnisse, — Mangel an genauen Lokalkenntnissen, — zu frühzeitiger Tod derjenigen, welche Kolonnen führen sollten, — allzugroße Bravour der Truppen, die mit großen Geschrey anrückten, als sie sahen, daß die vordersten bereits einige Vortheile erfochten hatten u. s. w. vereitelten dabey die wahrscheinlichsten Hoffnungen. — Der Verlust der Preußen war beträchtlich, sowohl an Offizieren, als Gemeinen, und die Armee, und das Vaterland betrauert mit Recht einige vorzügliche Offizire, und eine große Menge gedienter und tapferer Leute. Warum sollten

sie dies nicht gestehen? Warum ein Geheimniß aus einer Sache machen, die Jedermann vermuthet? — Vielleicht war der Sturm der Gyganten nicht um sehr viel gefährlicher, als dieser Sturm auf das Bergschloß Bitsch; und Jupiters Donnerkeile nicht viel schädlicher, als die Steine und Balken, welche die Vertheidiger jenes Schlosses von den Wällen herunter wälzten.

Gleich nach dieser Unternehmung, die, wegen der weisen Disposition, und wegen der heldenmüthigen Tapferkeit der Truppen verdient hätte, mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt zu werden, trat die Zeit ein, in welcher man, — schon mehrere Monathe zuvor, — beschlossen hatte, die ersten Cantonnirungs-Quartiere zu beziehen, welche längst der Erbach und Blies ge-

Digitized by Google

nommen werden sollten. Täglich wurde die Witterung schlimmer; täglich nahm der Mangel an Lebensmittel zu; täglich wurden die Wege, auf welchen die Bedürfnisse herbey geschaft werden mußten, unbrauchbarer und grundloser; Fortlouis war bereits in den Händen der Alliirten, und, — vernünftigerweise — konnte an keine Operation, — selbst an keine Expedition mehr gedacht werden. — Die Corps der Generale von Knobelsdorf nud Kalkreuth, welche beyde am rechten Ufer der Saar, in der Entfernung eines Canonenschusses von Saarbrück, standen, mußten die ersten retrograden Bewegungen machen; das erste ging am 17ten November bis in die Stellung auf der Bildstocker Anhöhe und bey St. Imbert zurück, das zweite aber bis Bisingen, bey Bliescastel. Der Feind

folgte dem Corps des Grafen von Kalkreuth auf dem Fuße nach, und es fiel den 17ten November jenes merkwürdige Gefecht auf der Höhe von Bisingen vor, wovon das Publicum bereits durch die Zeitungen benachrichtiget ist. — Der Feind wurde mit Verlust zurückgewiesen, und beyde Corps setzten am folgenden Tage den Marsch in die Cantonnirungs-Quartiere längs der Blies und Erbach fort. An eben diesem Tage brach das bisher bey Schweigen und Eschweiler gestandene Corps auf, und marschirte in die Cantonnirungs-Quartiere bey Zweybrücken, hinter die Erbach.

Aus allen Bewegungen des Feindes, aus allen eingezogenen Nachrichten konnte man schließen, daß er die Absicht habe, die Preußen anzugreifen, und eine Schlacht zu liefern. — Landau ou la mort, war

Digitized by Google

der despotische Befehl, welchen der Nationalconvent an die Freyheitsmänner an der Saar und am Rhein hatte ausfertigen lassen.

Es entsteht daher die Frage, ob es der Vortheil der Alliirten Armee war, an den Ufern der Erbach und Blies eine Schlacht anzunehmen? — Wenn man diese gewiß nicht unwichtige Frage treffend beantworten will; muß man untersuchen, welche Absicht die Preußen — zu Ende dieses Feldzuges, — noch zu erreichen gedachten, gewiß keine andere, als die Deckung der Blokade von Landau. Jede andere Absicht gehört in die Sphäre der unausführbaren militärischen Grillen, an welche nur militärische Jünglinge glauben können, nicht in die Sphäre kluger Operationsplane. — Die Blokade von Landau war und bliebe mit-

Digitized by Google

hin die Boußole der Operationen beyder Alliirten Armeen am Ende dieses Feldzuges. — Konnten die Preußen diese Absicht erreichen, wenn sie an den Ufern der Blies und Erbach eine Schlacht lieferten? —

Am 20sten November griffen die Franzosen den Erbprinzen von Hohenlohe auf der Bubenhäuserhöhe, — mit einer sehr überlegenen Anzahl Geschütze an, — und es entstand eine der heftigsten Canonaden dieses Canonadenreichen Krieges. Sie kostete den Preußen indeß nichts, — als einige Artilleriepferde, und endigte sich mit dem Rückzuge des Feindes, aus ihrer Schußweite. — Während der Feind dem Erbprinzen hier ein Corps entgegensetzte; marschirte er mit dem übrigen Theil der Armee beständig rechts, Böckweiler rechts

Digitized by Google

lassend, den Reickweiler Hof gegen Neu-Hornbach, aus welchen letztern Orte, der sehr tief liegt, er die preußische leichte Truppen heraustrieb, und sodann die Hornbacher Stellung bezog. Damit noch nicht zufrieden, blieb die Avantgarde in dem Grunde von Mauschbach, Diedrichingen und Waldhausen beständig im Marsche, indessen ein anderes Corps, von Neu-Hornbach aus, — die Preußen aus dem Schmalscheidt zu vertreiben suchte. — Bey dieser Direction des Marsches konnten die Feinde keine andere Absicht haben, als sich des Postens bey der Bärenziegelhütte zu bemächtigen, und die Preußen solchergestalt von Pirmasens, und von dem Anweiler Thale abzuschneiden. Glückte ihnen dieses, — und wie leicht konnte es ihnen glücken, da die Preußischen Corps auf der

Bubenhäuser und Nonnenbuscher Anhöhe, — in einer durch die Erbach getrennten Stellung, — standen; glückte ihnen diese Bewegung, so waren sie Meister von Pirmasens, Meister von dem Anweiler Thale, Meister von der über Trippstadt führenden Illmensteiner Straße; aufgehoben mußte die Blokade von Landau werden; verschwunden waren die schönen Aussichten am Ziele des Feldzuges; und durch fremde Hände wurden dem Grafen von Wurmser die Lorbeern entrissen, welche sich dieser Mann so mühsam gesammlet hatte.

Diejenigen, welche das ganze Kriegestheater und besonders des Terrän, von welchem hier die Rede ist, genau kennen; und mit dieser Kenntniß eine gesunde Beurtheilung kriegerischer Ereignisse verbinden, rufe ich öffentlich auf, zu erlären,

ob nicht alle Umstände sich so zugetragen haben, wie sie hier, der genausten historischen Wahrheit gemäß, erzählt worden sind, und ob es, unter diesen Umständen, rathsam war, das zwecklose Schießen, auf dem Bubenhauser Berge, die folgenden Tage fortzusetzen, und sich so durch einen listigen Feind — von der Hauptsache ablenken zu lassen. Dieser Berg, der das beträchtliche Defilee der Erbach im Rücken hat, ist eigentlich eine Halbinsel, welche nur auf der Königsstraße mit der Bökweiler und Medelsheimer Anhöhe zusammen hängt, vermöge der vielen Gründen in beyden Flanken umgangen werden kann, und daher für deutsche Armeen niemals eine gute Position abgibt. Auch diente sie in diesem Augenblick nur zu einem Tete de Pont an der Erbach, (hinter welcher die

Preußische Kantonnirungen lagen,) und so lange es thunlich, zur Deckung von Zweybrücken. Aber dies erhob sie noch keinesweges zum Range einer Position, in welcher eine Schlacht anzunehmen war, die nicht nur das Schicksal von Landau, sondern auch die wichtige Frage entscheiden sollte, auf welchem Ufer des Rheins die Alliirten Armeen die Winterquartiere beziehen würden? Freylich haben oft Generale, unter solchen Umständen, Schlachten geliefert, weil sie keine Kraft in sich fühlten, über die Begebenheiten zu herrschen, und sie nach ihren Absichten zu formen, und daher aus Schwäche und Trägheit, sich und das Ganze dem Ungefähr Preiß gaben. — Männer von grossem Geiste aber, gebieten über die Begebenheiten, über das Ungefähr, selbst über

den Willen des Feindes, und schlagen wann und wo sie wollen.

Aus guten Gründen also, verließ der Herzog von Braunschweig die Blies und Erbach, *) und zog den Feind mit sich an

*) »Von drey Dingen konnte der Herzog »von Braunschweig nur eines thun; entweder in der Position auf den Bubenhauser Berg stehen bleiben, und am 21sten die Bataille annehmen, oder die Feinde an diesem Tage selbst angreifen, oder sich zurück ziehen. Nahm er die Schlacht an; so schlug er sich auf einem Boden, wo der Feind allen Vortheil des Terräns, er — alle Nachtheile hatte. Selbst, wenn er diese Schlacht gewonnen, würde ihm die Nachwelt den Fehler nie vergeben haben, in einen solchen Terrän eine Schlacht geliefert zu haben. Und hätte er sie verlohren, so sind die Folgen nicht zu berechnen. Sollte der

die Lauter, um ihn dort zu schlagen und den Feldzug zu krönen. Nach dem Urtheile des

» Herzog am 21sten November selbst an-
» greifen, so mußte er also die Hornbacher-
» Bliescastler-Stellung in der Fronte an-
» greifen, und ich überlasse einem jeden,
» der diese Stellungen kennt, zu beurthei-
» len, ob man sich von diesen direkten
» Angriffen einen glücklichen Erfolg zu
» versprechen hatte. Sollten sie glücken:
» so mußte ein Corps aufs neue über Neu-
» kirchen vorgehen, und sich der Bildstöcker
» Anhöhe, und Tages darauf der Stel-
» lung bey St. Imbert bemächtigen, d. h.
» es konnte am 21sten November keine
» Schlacht geliefert werden, sondern es
» mußten die Operationen, die am 23sten
» Sept. verabredet wurden, aufs neue an-
» gefangen werden. Man hätte also am
» 21sten Nov. eine neue Campagne eröff-
» nen müssen. Demnach blieb nichts an-

des aufgeklärten Soldaten, der die großen Bewegungen der Armeen mit einem philosophischen Auge betrachtet, und an eine

» deres übrig, als die Ufer der Erbach
» und Blies zu verlassen, und sich hinter
» die Glann und Lauter zu setzen. Nahm
» man eine unmittelbar hinter der Erbach
» auf der Nonnenbuscher Anhöhe und auf
» dem Kreuzberg; so erinnere man sich
» doch, daß diese Stellung vom Feinde
» umgangen werden kann, wenn nicht ein
» starkes Corps auf den Höhen von Schö-
» neberg steht. Die Armee wurde alsdann
» aufs neue vereinzelt, und man war nir-
» gends stark genug, um den Feind recht
» nachdrucksvoll empfangen zu können,
» weil zwey starke Corps nach dem Gebir-
» ge unter dem Erbprinzen von Hohenlohe
» und dem General Courbiere detaschirt
» werden mußten. Und — welches Schick-
» sal würde Zweybrücken gehabt haben,
» wenn es zwischen beyden Armeen am

gewisse Philosophie des Krieges glaubt, ist mithin die Bewegung des Herzogs von der Blies und Erbach an die Lauter ein Meisterstück der Kriegskunst, der Triumph der Taktik.

In der Nacht vom 20sten zum 21sten November ertheilte er den Befehl, daß die Corps der Generale von Knobelsdorf und Kalkreuth nach Ramstein und Landstuhl, das Corps des Erbprinzen von Ho-

» Tage der Schlacht gelegen hätte. Die » zügellose Wuth der französischen Wüthe- » riche würde diese Stadt gewiß in einen » Aschenhaufen verwandelt haben. Man » überlege mithin die Sache von allen » Seiten, und man wird finden, daß die » Parthie, welche der Herzog von Braun- » schweig ergriffen, die weiseste war, die » unter diesen Umständen ergriffen werden » konnte. «

henlohe aber, über die Bärenziegelhütte nach Pirmasens marschiren sollte; er selbst machte mit 9 Bataillons und 10 Escadrons die Arriergarde, blieb bis Tagesanbruch auf der Höhe bey der Wallerscheidt stehen, und marschirte an diesem Tage bis Maßweiler, und den 22sten bis Landstuhl. Den 23sten bezogen die Truppen, welche bey Ramstein und Landstuhl gestanden, Cantonnirungsquartiere hinter der Glan und Lauter. Zum Sammelplatz wurde dem Corps des Herzogs sowohl, als den unter den Generalen Kalkreuth und Knobelsdorf stehenden Truppen die Position auf dem Kayserberge hinter Kayserslautern angewiesen. — Das Corps des Erbprinzen von Hohenlohe bezog eine Stellung, durch welche es das Anweiler- und Lauter-Thal deckte, und bereits einige Tage zuvor war

der Generallieutenant von Courbiere mit seiner Division nach dem Gebirge, um solches zu decken, und die genaueste Verbindung mit dem rechten Flügel der K. K. Armee zu unterhalten, detaschiret worden. — Der Oberste von Götz hatte mit seiner Brigade die Scheerhöhle, oder den Pigeonier der Franzosen besetzt, und zur Verbindung des Herzogs mit dem Erbprinzen von Hohenlohe stand eine Brigade Infanterie und 10 Eskadrons in der Gegend von Tripstadt.

In diesen starken Stellungen erwartete der Herzog die ferneren Bewegungen des Feindes; und war fest entschlossen, nunmehr die Entscheidung dieser wichtigen Angelegenheit, auf welche Deutschland, ganz Europa, die Augen geheftet hatte, dem Ausgange einer Schlacht zu überlas-

Digitized by Google

sen, weil er nunmehr im Stande war, diese Begebenheit so zu lenken, wie nur immer der menschliche Verstand Begebenheiten lenken kann. — Der Sieg hat die Weisheit seiner Anstalten gerechtfertigt und Europa beruhigt. Ich verschweige die Umstände dieses Sieges, weil ich zu wenig Talente in mir fühle, der Lobredner eines solchen Mannes zu seyn, und mir keine andere Pflicht aufgelegt habe, als die: das Publikum in den wahren Gesichtspunkt zu setzen, aus welchen der Gang des diesjährigen Feldzuges beurtheilt werden muß. — Der Herzog von Braunschweig ist gegen das Lob und gegen den Tadel seiner Zeitgenossen ziemlich gleichgültig; und kein großer Mann hat sich noch durch den Beyfall verkündigenden Jubel, oder das Getobe und Geschrey, womit die Menge ihr

Mißfallen bezeugt, in ſeinem feſten Gange irre machen laſſen. Er iſt dem Dreymaſter gleich, der auf dem weiten Ozean, troz aller Stürme und Wellen, ruhig dem magnetiſchen Stahle folgt. Die Nachwelt, die partheiloſe, unbeſtechbare Nachwelt wird ihn, wie ſo viele große Leute richten, und ihre Stimme allein iſt ihm nur hörbar. Dieſer Richter hat ein Dokument in Händen, das unverfälſchbar, und unvergänglich iſt, nämlich — das Terrän, worauf ſich die Begebenheiten zutrugen. Dies bleibt im Ganzen unverändert, und dadurch wird man nach Jahrhunderten noch im Stande ſeyn, einzuſehen, daß es unter den erwähnten Umſtänden, keinesweges der Klugheit gemäß geweſen ſeyn würde in einer höchſt nachtheiligen Poſition an der Erbach und Blies,

Digitized by Google

eine Schlacht zu liefern, in einem Lande, in welchem man allenfalls im Sommer agiren und seine Bedürfnisse aus weiter Ferne auf der Axe nachführen konnte, das aber wegen des Mangels an Lebensmittel, und wegen der wenigen und schlechten Dörfern im Winter schlechterdings nicht zu halten war, wenn man nicht eine Armee ohne allen Zweck aufopfern wollte *).

Wenn man die Operationen der Armeen, während eines Feldzuges, beurthei-

*) »Auch scheint es schon im August reiflich »überdachter, fester Entschluß gewesen »zu seyn, das unhaltbare Zweybrückische »den Winter über nicht zu halten (weil »die Operation nach Saarlouis nicht statt »fand,) sondern sich in die Gegend zu»rückzuziehen, in welcher gegenwärtig die »Preußische Armee steht, weil diese, den »Regeln des Krieges zufolge, einer wah-

len will; so muß man — unter andern Dingen, — auch auf die Operationslinie sehen, auf welcher die Armeen ihre Fortschritte machten, d. h. man muß wissen, wo ihre Hauptmagazine angelegt waren, und welche Mittel sie in ihrer Gewalt hatten, aus diesen Hauptmagazins ihre Depots zu füllen. So muß demjenigen, welcher die Operation der Preußischen Armee, in dem vergangenen Feldzuge, beurtheilen will, bekannt seyn, daß die Hauptmagazine dieser Armee in Bingen und Frankenthal angelegt waren, und nirgend anders angelegt werden konnten; es muß ihm, — aus Büschings Geographie —

» ren Defension fähig ist, und dem großen » Endzwecke entspricht, welchen man nun» mehr zu erreichen hat.

Digitized by Google

bekannt seyn, daß von Bitsch über Kayserslautern oder über Kreuznach kein schiffbarer Fluß läuft, daß mithin alle Bedürfnisse für die Armee, vom Rhein nach Bitsch auf der Axe fortgeschleppt werden mußten. — Kenner werden daher urtheilen, mit welcher Geschwindigkeit eine Armee, auf einer solchen Operationslinie — vorrücken könne, und Leute, die keine Kenner sind, mögen immerhin von einem Generale fodern, daß er mit einer Armee sich so schnell bewegen soll, wie Blanchard mit seinen Luftballon; er wird lächeln. Die Fortschritte einer Armee, die auf den höchsten Rücken einer Gebirgskette agirt, und ihre Bedürfnisse aus 40 Stunden rückwärts liegenden Magazinen zur Axe sich nachfahren lassen muß, müssen daher ganz anders beurtheilt werden, als

Digitized by Google

die Fortschritte einer Armee, deren Operationslinie längs einem großen, schiffbaren Strome hinläuft. Wenn man nun verlangt, daß zwey so verschieden angestellte Armeen nicht nur mit einander gleichen Tritt halten sollen, sondern auch, daß die erstere, die auf den Gebirgsrücken liegenden Festungen mit eben der Schnelligkeit wegnehmen soll, mit welcher etwa eine schlecht ausgesetzte Husaren Feldwacht aufgehoben wird; so macht man Foderungen, die eben so ungerecht, ungereimt, als unmöglich sind.

Zum Beschluß noch ein Wort über die gegenwärtige Stellungen der Alliirten Armeen in diesen Gegenden: Ein Blick auf die Landkarte beweist, daß die Königl. Preußische Armee drey Hauptstraßen deckt, welche aus dem Innern Frankreichs di-

Digitized by Google

rekte nach Landau führen, nämlich die große Straße von Saarbrück, auf Kayserslautern nach Türkheim und Neustadt; das Anweiller Thal, und endlich die von Dahn, Fischbach, und den beyden Steinbach kommende Straße. Ohne diese Stellungen würde es nicht möglich seyn, Landau blokirt zu halten; würde es nicht möglich seyn, daß die K. K. Armee so weit vorwärts bey Hagenau, d. h. hinter der Watter stehen bleiben konnte; ohngeachtet die Stellung der Kayserlichen Armee an einigen Punkten, wie z. B. bei Freschweiler sehr fehlerhaft ist, und die Alliirte Armee in das größte Verderben stürzen muß, wenn die Feinde Scharfsicht genug besitzen, diese fehlerhafte Punkte zu benutzen. Wollte der Graf von Wurmser bey Zeiten seinen rechten Flügel auf den

Liebenfrauenberg ohnweit Werdt setzen; so würden alle unsere bange Besorgnisse gehoben werden. Geschieht ein Unglück; so geschieht es hier.

Jeder unpartheiische und Sachkundige Mann wird die Wichtigkeit und Nothwendigkeit dieser Stellungen *) der Preußi-

*) »Die Preußische Armee deckt durch ihre »Stellung das ganze Land von Meißen»heim und Lautereck bis Weißen»burg, so, daß Meißenheim als ihr »rechter, Weißenburg aber als ihr »linker Flügel zu betrachten ist. Diese »Front beträgt wenigstens 24 Stunden — »Es scheint daher, daß die Preußen in »der Kunst, große Terräns durch Be»setzung gewisser richtig gewählter Puncte »zu decken, nicht ganz schlechte Meister »seyn müssen. Ohngeachtet also die Preus»sen den größten Strich Landes zu decken »haben; so ist dennoch ein besonderes

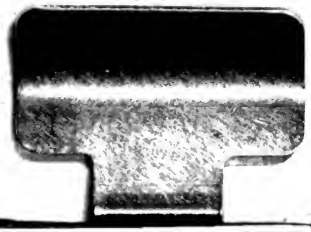
schen Armee eingestehen müssen, und es darf auch für Jünglinge, die noch nie militärische Positions gesehen haben, keiner großen Anstrengung, um sich von einer Wahrheit zu überzeugen, die sich so aufdringt. Daher fällt es um so mehr auf, wenn Leute, die im Dienste grau geworden sind, das Urtheil fällen können: die

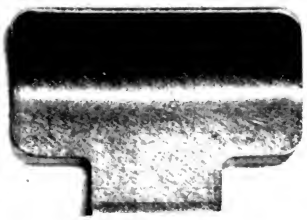
»Corps von ihnen, noch zur Blockade »von Landau bestimmt. — Der rechte »Flügel der K. K. Armee, unter dem »Grafen von Wurmser, steht bey Lem»bach ohnweit Weißenburg, der linke »am Rhein. Es ist zwar wahr, daß zwi»schen diesem linken Flügel und Basel »noch ein K. K. Corps d'Armee befind»lich ist; und befindlich seyn muß. — »Indessen scheint es doch, daß die Bar»riere, welche der Rhein gewährt, dem »Feinde eine Operation auf dieser »Seite unmöglich machen müssen.«

K. K. Armee mache die Vorposten Chaine vor der Preußischen Armee! Herrscht denn die Galle mancher Menschen so despotisch über ihre Vernunft, und bleiben gewisse Personen in dem fünften und sechsten Decenium ihres Lebens noch immer Jünglinge?

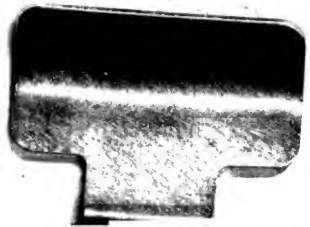
Geschrieben in einem Cantonnirungs-Quartiere in dem Voghesischen Gebirge zu Anfange Decembers 1793.

Digitized by Google


Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google